Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 1-2

Artikel: Jubiläum : Zentralschule/HKA 1819-2019

Autor: Arnold, Michael / Troxler, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jubiläum: Zentralschule/HKA 1819–2019

Im Jahr 2019 gedenken wir eines Gründungsaktes, der die schweizerische Milizarmee prägen sollte: der Eröffnung der Eidg. Central-Militärschule in Thun. Die Kaderschmiede der Armee hat seit 1819 mit Erfolg Kader ausgebildet, wichtige Impulse für die Weiterentwicklung gegeben und zur gemeinsamen Identität beigetragen. Was in den Pionierjahren in Thun zusammenkam, später verselbständigt oder ausgebaut wurde, fand sich 2004 in der neu gebildeten HKA wieder unter einem Dach. Deshalb feiert die ganze HKA mit ihrer Zentralschule.

Michael Arnold, Stv. Chefredaktor ASMZ
Walter Troxler, Redaktor ASMZ

Dieser Leitartikel am Jahresanfang soll den Leser auf eine Zeitreise von den Gründungsjahren bis heute mitnehmen. Dabei steht das Reflektieren über eine erfolgreiche Institution, ihre Ausbildungsgrundsätze, ihre Köpfe und ihre Herausforderungen im Zentrum. Es ist unmöglich, 200 bewegte Jahre auf ein paar Seiten zusammenzufassen. Doch eine Idee vom Wert und den Bausteinen einer fundierten Führungsausbildung im Dienste unserer Milizarmee – und damit auch von Wirtschaft und Gesellschaft – kann man durchaus geben. Eine gewisse Erweiterung und Vertiefung dazu folgt in weiteren Artikeln zu den sechs speziellen Anlässen der HKA im Laufe des Jahres. Ein historischer Reiseführer in monatlichen Kapiteln wird das Jubiläumsjahr bis Dezember 2019 begleiten (vgl. Kasten unten).

Gründungsjahre

Vorgeschichte

In einem kurzen Krieg gegen die Invasion Napoleons ging 1798 die Alte Eidgenossenschaft unter. Zur politischen Schwäche kleinstaatlicher Zersplitterung traten auch offensichtliche militärische Mängel zutage. Doch das nationale Trauma legte neue, gestaltende Kräfte frei. Nach der Mediationsakte von 1803 galt es, das Wehrwesens mit Priorität zu reformieren. Es wurde zur neuen eidgenössischen Klammer, erst recht nach der Verpflichtung der Schweiz zur bewaffneten Neutralität am Wiener Kongress von 1815. 1804 wurde erstmals ein Schweizer Generalstab geschaffen, zu dem auch Oberst Rudolf von Luternau gehörte, der 1819 die erste Zentralschule eröffnen sollte.

200 1819 2019 Jahre Zentralschule ZS/HKA

Anfänge

Dem neuen Bundesvertrag von 1815 folgte 1817 auch ein neues Militärreglement, das von allen Kantonen angenommen und jedem Offizier abgegeben wurde. Nebst Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung sollte auch die Ausbildung reorganisiert werden. Die Kantone wurden mit ihren Kontingentstruppen in die Pflicht genommen, der Bund seinerseits sollte in einer zentralen Lehranstalt und mit praktischen Übungen (Übungslager, Truppenzusammenzüge) die Ausbildung und Einsatzbereitschaft unterstützen. Und so nahm denn am 1. August 1819 die Zentralschule in Thun feierlich ihre Ausbildungstätigkeit auf. Es rückten ein: 47 Offiziere aus Artillerie, Genie und Train, 3 Infanterieoffiziere und 158 Unteroffiziere.

Spiritus Rector

Ein militärischer Neuanfang wie 1819 mit der Eidg. Central-Militärschule gelingt nicht nachhaltig ohne hervorragende Köpfe. Guillaume-Henri Dufour gehörte zu den ersten Instruktoren und prägte als späterer Kommandant (1832–1834) die neue Dienstauffassung, Taktik und Strategie. Seine Ausbildungsgrundsätze waren höchst modern: Motivation, Wissen, Disziplin und Ordnung. Er legte Wert auf eine sorgfältige Lagebeurteilung, wobei dem Gelände und den gegnerischen Möglichkeiten besondere Beachtung geschenkt wurden. Befehle sollten klar,

Eidgenössisches Lager bei Thun 1834. Der Waffenplatz Thun wurde ebenfalls 1819 gegründet, feiert also mit der ZS Geburtstag.

Bild: Waffenplatz Thun

Historischer Reiseführer

In dreizehn Stationen ab Dezember 2018 bis Dezember 2019 folgt der Reiseführer monatlich den wichtigsten Zeitabschnitten. Die einzelnen Kapitel behandeln nebst einem kurzen historischen Abriss auch die Bedeutung im Zusammenhang, noch heute sichtbare Spuren, interessante Besonderheiten und diverse Hinweise. In der Regel wird eine Empfehlung für eine stimmige Wanderung im Gelände dazu gegeben.
Autoren: Michael Arnold, Walter Troxler

Details unter: www.armee.ch/200-jahre-zs

einfach und durchführbar sein – und die Kampfidee darstellen, an die sich alle halten konnten. Dufour gab seine Vorlesungsnotizen 1840 als «Cours de Tactique» heraus. Dieses Werk sollte nach des Generals Erfolg im Sonderbundskrieg von 1847 an allen wichtigen Militärakademien zum Standardwerk werden.

Ausbau

Bundesstaat

Die Gründung des liberalen Bundesstaates 1848 brachte auch in das Wehrwesen neuen Schwung, nicht zuletzt aufgrund eines teilweise feindseligen Umfeldes der Schweiz. Das neue und überaus bedeutsame Eidg. Militärdepartement unter dem energischen ehemaligen Divisionskommandanten Ulrich Ochsenbein legte ein hohes Reformtempo vor: Militärorganisation mit Aufstockung der Bundesarmee, Rekrutenschulen, Wiederholungskurse, Inspektionen und Zentralisierung des höheren Militärunterrichtes. Bildete die bestehende Zentralschule in unregelmässigen Kursen noch Generalstabsoffiziere und gar Instruktoren selber aus, so sollte sich das bald und vorteilhaft ändern. Die Aufgaben wurden neu zugewiesen, weitere Institutionen entstanden.

Generalstabsschule

Nicht nur für die Kriegführung, sondern auch für das Funktionieren der Armee in Friedenszeiten sowie die Besorgung der notwendigen Vorbereitungen für den Ernstfall brauchte es einen Generalstab. Wechselnde Organisationen und Funktionsbezeichnungen erfüllen diese Aufgaben seit 1804 bis auf den heutigen Tag. 1866 war insofern eine Zäsur, als Oberst Hermann Siegfried das damalige Eidg. Stabsbüro als erster offizieller Generalstabschef übernahm. Er gilt auch als erster Kommandant der neu organisierten Generalstabsschule, die es seit 1874 bis heute gibt. Im ersten Kurs von 1876 rückten 17 Anwärter für sechs Wochen nach Bern ein. Integraler Bestandteil war eine Reise durch die Schweiz. Eine wichtige Grundlage für die Planung und Führung bildete dabei das preisgekrönte topographische Kartenwerk von Dufour und Siegfried (Siegfried-Atlas).

Militärschule/ETH

Die Ausbildung und teilweise auch die Führung einer Milizarmee bedingt ein professionelles Instruktionskorps, das sich nebst dem praktischen Erfahrungsschatz auch auf eine wissenschaftliche Basis abstützen kann. Das Wort Dufours «par la science militaire» wurde in der neu gegründeten ETH Zürich bald umgesetzt: 1878 mit dem Lehrstuhl Militärwissenschaften und dann mit der entsprechenden Abteilung XI. Die Gründung der eigentlichen Militärschule für Instruktionsoffiziere musste allerdings noch bis 1911 warten. Sie war ein grosser Fortschritt und bestand bis 1981, firmierte dann teilweise losgelöst von der ETH als Militärische Führungsschule, um ab 2002 als die heutige Militärakademie an der ETH Zürich eine anerkannte Lehr- und Forschungsstätte zu werden.

Armee-Ausbildungszentrum Luzern: seit Ende 1999 Heimat der Kaderschmiede der Armee, ab 2004 der HKA. Feiert 2019 mit der ZS seinen 20. Geburtstag.

VIELFALT IN DER EINHEIT

Bewährung

Krieg 1870/71

Nicht anders als das Wehrwesen schlechthin ist die Geschichte der Zentralschule eine Abfolge von Prüfungen anhand von Ernstfällen, politischen Einflussfaktoren und von daraus resultierenden Reformen. Die Grenzbesetzung von 1870/71 unter General Herzog wird allerdings häufig etwas an den Rand gedrängt. Abgesehen von der für damalige Verhältnisse unglaublichen militärisch-humanitären Leistung mit der Internierung der Bourbaki-Armee, lag noch vieles in der Auftragserfüllung der Armee im Argen. Versäumnisse in den Kantonen (Infanterie) sowie Ausbildungsmängel in taktischer, dienstlicher und disziplinarischer Hinsicht überzeugten Herzog davon, dass inskünftig Qualität vor Quantität gestellt werden und rasch eine grössere Einheitlichkeit in Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung erreicht werden müsse. Damit wurde auch die neue, wegweisende Militärorganisation von 1874 angestossen. Sie hatte weitere Kaderschulen (Stabsoffiziere, Unteroffiziere) und ein neues Exerzierreglement für die Infanterie (1887) zur Folge. Im Übrigen nicht zu verkennen: Die Eröffnung der Gotthardbahn 1882 gab der ganzen defensiven Landesbefestigung in den Alpen den entscheidenden Auftrieb.

Erster Weltkrieg

Niemand war auf den langen Ersten Weltkrieg vorbereitet. Die Ausbildung war geprägt von Drill und Erziehung – und Offensivgeist. Höhere Kader ab Stufe Regiment wurden gar nicht ausgebildet, bis 1934 der Bundesrat beschloss, einen «Kurs für höhere taktische Ausbildung» zu schaffen. Das Reglement «Felddienst» von 1907 befahl zwar anstelle der bisherigen geschlossenen Linien gelockerte Gefechtsformen, doch der Einfluss der gewaltig gestiegenen Feuerkraft auf dem Schlachtfeld wurde noch verkannt. Der Krieg brachte riesige Umwälzungen: Maschinengewehre, Artillerie, Flugzeuge und Panzer wurden zu beherrschenden Waffen. Die sogenannten Truppenordnungen (ab 1911) gliederten die Armee bereits im Frieden, was auch Alimentierung, Ausrüstung und Bewirtschaftung der Armee in klare Bahnen brachte. Die Ausbildung der Einheitskommandanten wurde definitiv Sache der jeweiligen Grossen Verbände.

Zweiter Weltkrieg

In den 1920er-Jahren war Abrüstung der Ausfluss der «Nie-Wieder-Krieg»-Pa-

role. Das schlug sich auch in der Quantität und Qualität der Kaderausbildung nieder. Doch nicht nur in der Schweiz wurde man ab 1933 auf dem falschen Fuss erwischt. Grösste Rüstungsanstrengungen, heeresorganisatorische Umgliederungen (z.B. neue Gebirgsdivisionen), längere Ausbildungszeiten und vermehrte Truppenübungen waren die Folge. Die anfänglichen «Blitzkriege» führten vor, wie sehr man technisch und taktisch in Rückstand geraten war. Das Reglement «Felddienst» von 1927 taugte praktisch nicht mehr. Aus der Not geborene Weisungen für die Kampfführung ersetzten es teilweise. Die Ausbildung bekam damit eine ganz neue Dimension. Der Posten eines Ausbildungschefs bzw. die Gruppe für Ausbildung (mit integrierter Zentralschule) wurde geschaffen mit dem Ziel, die Ausbildung besser zu koordinieren und die *unité de doctrine* zu stärken.

Armeereformen

Armee 61 / Kalter Krieg

Die schmerzhafte Einsicht General Guisans, dass eine rückständig gerüstete und unzulänglich geführte Armee gegen moderne, hochbewegliche Kampfverfahren in drei Dimensionen auf unzulängliche operativ-taktische Aushilfen zurückgeworfen wurde, trug langsam Konsequenzen. Die Zeitspanne von 1945 bis 1989 ist daher geprägt durch grundsätzliche Auseinandersetzungen zur Doktrin und Bewaffnung, verschiedene Truppenordnungen, neuartige Reglemente zur Truppenführung und die Idee der Gesamtverteidigung. Der sogenannte «Konzeptionsstreit» wurde mit der Konzeption der «Abwehr» von 1966 beigelegt. Die Balance zwischen Verteidigung und Angriff, insbesondere Infanterie und mechanisierten Truppen, im Verbund mit einem fast flächendeckenden Dispositiv der Schweizer Armee, war ein typischer Kompromiss, aber nicht leicht führbar. Die aufgewerteten Zentralschulen erhielten 1969 endlich ein einheitliches Kommando am Eigerplatz in Bern, wurden neu organisiert, die Ausbildung von Spezialisten wie Adjutanten und Nachrichtenoffiziere wurde ausgebaut. In grossen Manövern erprobte man Bereitschaft, Einsatz, Führung und Verbund mit Partnerorganisationen der Gesamtverteidigung. Aufgrund der klaren Bedrohung konnte man mit einer klaren Antwort entgegentreten – und diese wurde im Ausland verstanden (Dissuasion).

Armee 95

Der strategische Wandel in Europa seit dem Mauerfall 1989 erzwang auch in der Schweiz Anpassungen. Die vormals feinsäuberlich optimierten und auch der Kaderausbildung zugrunde gelegten Kriegsdispositive wichen wie die Bedrohung diffuseren Annahmen. Ressourcen und Bereitschaft wurden Schritt für Schritt heruntergefahren. Die Herausforderungen aber blieben oder wurden noch grösser. Eine wichtige doktrinale Antwort war die richtungsweisende neue «Taktische Führung 95», die am Eigerplatz entstand. In der Ausbildungsmethodik investierte die Armee folgerichtig in den Führungssimulator 95, den Taktiktrainer und viele andere Ausbildungsmittel. Das Kommando Zentralschulen mutierte 1995 zu den Stabs- und Kommandantenschulen (SKS) in Luzern / Emmen, nahm 1997 die Generalstabsschule auf, betrieb das Taktische Trainingszentrum in Kriens, entwickelte einen neuen Führungslehrgang für angehende Höhere Stabsoffiziere und begleitete den Umbau der Meilikaserne auf der Allmend zum Armee-Ausbildungszentrum. Nach dessen Eröffnung am 10. Dezember 1999 wechselte der Namen von SKS zu Armee-Ausbildungszentrum. Und schon

Neues Emblem der Zentralschule ab 2019: Ehrenkranz und Wehrhaftigkeit.

warf die nächste, noch grundlegendere Armeereform ihre Schatten voraus. Lehrgänge mussten erneut ab- oder umgebaut werden und Strukturen änderten sich radikal, doch der erhoffte Schub durch weitere Ressourcen sollte sich nicht erfüllen.

Armee XXI

2004 startete das Kommando Höhere Kaderausbildung der Armee (HKA). Die direkte Unterstellung unter den Chef der Armee kam einer Aufwertung der Institution gleich, zu der nun auch die Militärakademie an der ETH Zürich und die Berufsunteroffiziersschule der Armee in Herisau getreten waren. Die Ausbildung der Milizkader und Berufskader aus einer Hand machte Sinn und eröffnete neue Chancen. Durch die Brigadisierung der Armee fielen alte Lehrgänge wie beispielweise für die Stufe Regiment weg. Neue kamen dazu: zentraler Führungslehrgang für alle Offiziere, Führungslehrgang für Einheitskommandanten. Wichtige neue Vorhaben wurden umgesetzt, so die Fusion des Taktischen Trainingszentrums mit der Generalstabsschule (2005), die Anerkennung der militärischen Führung in der Bildungslandschaft, die Excellence-Kultur, die Beteiligung an multinationalen Ausbildungen / Übungen, die Aufnahme des Kommandos MIKA (Management-, Informations- und Kommunikationsausbildung der Armee) und die Übernahme der Operativen Schulung (SCOS) 2012.

Anlässe

31.01.2019 / AAL
Jubiläumsakt 200 Jahre ZS / HKA

13.02.2019 / AAL
Korpsgeist der Generalstabsschule

13.09.2019 / MILAK an der ETH
Diplomfeier Militärschule 18

10.10.2019 / BUSA Herisau
Tag der Berufsunteroffiziere

28.11.2019 / Bern
Ausbildungstag der Operativen Schulung

03.12.2019 / AAL
Traditionsanlass HKA; 20 Jahre AAL

Auf dem Weg zur WEA

Mit allen Mitteln wurde versucht, die Ausbildungsqualität zu steigern, von den neu und international lesbaren Stoffplänen, über moderne Ausbildungsmethodik bis hin zu einer gezielten Lehrkörperausbildung. Die anerkannten Erfolge der HKA mit ihren fünf Teilschulen, die erwiesene Flexibilität im Umgang mit neuen Herausforderungen sowie der konstante Grundauftrag machten es für die HKA leichter, in die neue Organisationsform der WEA innerhalb des Kommandos Ausbildung zu wechseln. Die Auftragserfüllung stand und steht immerzu im Zentrum: Die HKA befähigt Miliz- und Berufskader der Armee sowie zivile Führungskräfte zur erfolgreichen Ausübung ihrer Funktion unter Einsatzbedingungen. Daran gilt es festzuhalten – treu dem Erbe seit 1819. ■